

2. X. 1915.

Zur westdeutschen Kartoffelverorgungsfrage.

Generalsekretär N. Stegerwald vom Gesamtverbande der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands schreibt uns mit der Bitte um Wiedergabe:

Die Düsseldorfer Konferenz, die von der Reichsregierung einberufen war und das Problem der Kartoffelversorgung für den Westen zur Klärung bringen sollte, hat zu einem positiven Resultat nicht geführt. Das Ergebnis der Beratungen war, daß eine Kommission eingesetzt wurde, die die nächsten Tage die Verhandlungen mit der Reichsregierung in Berlin weiterführen soll. Es scheint angebracht, schon jetzt darauf hinzuweisen, wo der eigentliche Kernpunkt der Kartoffelversorgung, vom Standpunkt der ärmeren Konsumentenschichten betrachtet, in diesem Jahre zu suchen ist. Dieser liegt konkret beschrieben in folgendem: Unser Heer setzt sich zusammen zu etwa 65 bis 70 % aus städtischer und industrieller Bevölkerung. Das Heer schützt die heimatischen Fluren und erhält damit insbesondere auch der Landwirtschaft ihre Erwerbsmöglichkeit. Mit Ausnahme des Zuckers sind alle dem deutschen Volke zur Verfügung stehenden Lebensmittel begrenzt und sehr verteuert. Das einzige Massenernährungsmittel, das Deutschland ausreichend besitzt, ist die Kartoffel. Und dieses einzige Massenernährungsmittel darf unter keinen Umständen als Kriegsgewinnobjekt betrachtet und ausgenutzt werden. Niemand kann nachweisen, daß die Produktionskosten für Kartoffeln 1915 im Durchschnitt teurer als M. 1.50 pro Zentner zu stehen kommen. Der größte Teil an Speisefartoffeln wird billiger, ein geringer Teil teurer erzeugt. Auf den Berliner Rieselfeldern betragen die Produktionskosten M. 1.25 pro Zentner, obwohl die Stadt Berlin höhere Arbeitslöhne bezahlen und höhere Aufwendungen für die Wohnungen ihrer Arbeiter machen muß, als das für die Landwirtschaft im allgemeinen zutrifft. Aus diesen Zusammenhängen heraus sagen sich insbesondere die ärmeren Konsumentenschichten, daß, wenn den Landwirten ab Station oder schließlich ab Hof ein Preis von M. 2.25 bis M. 2.50 pro Zentner bezahlt werde, ihnen damit ein ausreichender Gewinn zugestanden sei. Bei diesem Produzentenpreis würde für die Konsumenten bei dem Kauf von mehreren Zentnern eine gute Speisefartoffel für M. 3.50 frei Keller erhältlich und möglich sein. Höhere Preisgezahlen, sind die ärmeren Konsumentenschichten des Westens nicht bereit, weil sie der Überzeugung sind, daß dafür eine sachliche Notwendigkeit und Begründung nicht vorliegt. Breite Konsumentenschichten des Westens sind ferner der Ansicht, daß die Reichsregierung zu ihrem Widerstand gegen Zwangsmaßnahmen und Höchstpreise auf dem Kartoffelmarkt nicht durch ausreichende sachliche Gründe bestimmt werde, sondern vielmehr in der Hauptsache vor dem Widerstande zurückschrede, der ihr aus landwirtschaftlichen Kreisen und aus Kreisen des Handels gemacht werde. Der verhältnismäßig starke politische Einfluß der Landwirtschaft und des Handels in Preußen wirklich auch des Handels? (D. Red.) ist aber für die ärmeren Konsumentenschichten kein ausreichender Grund, höhere Kartoffelpreise zu bezahlen, als sie in den Produktionskosten, in einem angemessenen Gewinn der Landwirtschaft und in den unvermeidlichen Speisekosten begründet sind. Für die menschliche Ernährung sind etwa 15 Millionen Tonnen Kartoffeln im künftigen Jahre erforderlich. Die deutsche Kartoffelernte wird in 1915 zwischen 51 und 60 Millionen Tonnen geschätzt. Die Kartoffelpreise, die die Landwirtschaft für die restlichen 36 bis 45 Millionen, die nicht für die menschliche Ernährung benötigt werden, erzielt, interessieren die ärmeren Konsumenten sehr viel weniger. Das rheinisch-westfälische Industrie-Revier, das die Gebiete Hamm, Bocholt, Arefeld, M.-Gladbach, Aachen, Köln, Elberfeld-Varmen, Hagen umfaßt, benötigt für die menschliche Ernährung etwa 1½ Millionen Tonnen oder 30 Millionen Zentner, gleich 150 000 Waggonen. Davon ist ein größerer Teil durch die Kommunen, die Konsumvereine und den Handel eingedeckt, der größere Teil des Rests muß noch im Monat Oktober zur Einkellerung angeliefert werden. Der Ausgangspunkt für die Preisbildung der Kartoffeln muß im Jahre 1915 der sein, daß die zur menschlichen Ernährung benötigten Mengen an den Produktionskosten und nicht etwa an dem Werte gemessen werden, den gegenwärtig die Kartoffeln zufällig als Futtermittel besitzen. Mit höheren Preisen als 2.50 M. pro Zentner ist nach den Erfahrungen des Vorjahres und nach den dargelegten Zusammenhängen Ruhe und Zufriedenheit in die ärmeren Konsumentenschichten des Westens nicht hineinzubekommen. An die Konsumenten ist schließlich die Bitte zu richten, in nächster Zeit keine Angsteinkäufe zu machen; sie verteuern damit lediglich die Kartoffeln. Es verschlägt nichts, wenn die Einkellerung etwas später als sonst erfolgt. Es sind Kartoffeln in Massen da, die Preistreiber des Vorjahres werden mit aller Macht verhindert werden. Die in Düsseldorf eingesetzte Kommission wird bereits die nächsten Tage in Berlin zusammentreten und mit der Reichsregierung die Verhandlungen fortsetzen. Die ärmeren Konsumentenschichten dürfen darauf rechnen, daß sie in der Kommission, die sich aus Vertretern der Christlichen und freien Gewerkschaften, des Reichsverbandes der Konsumvereine und des Hamburger Konsumvereinsverbandes, der Werkkonsumvereine und der Beamtenkonsum-

vereine zusammensetzt, eine energische Vertreterin ihrer Interessen finden werden. Einstweilen ist also Ruhe und Besonnenheit dringendes Erfordernis.

Welche Stimmung in den breitesten Verbraucherschichten ganz übereinstimmend herrscht, kann die Reichsregierung aus diesen Ausführungen zweifelsfrei entnehmen. Es ist ein Gebot sozialer Gerechtigkeit und politischer Klugheit zugleich, daß sie dieser Stimmung endlich durch die Tat Rechnung trage.